



s o z i a l

R Ä U M L I C H

w i r k e n



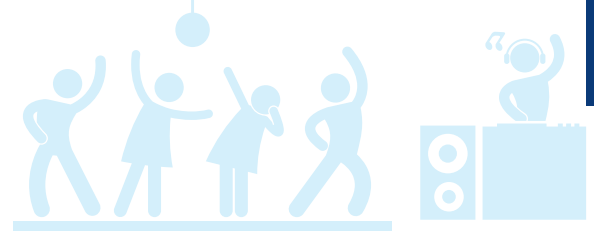
©shutterstock – William Perugini

Jugendpolitisches Impulspapier: Integration junger Geflüchteter

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej), die Evangelische Jugend in Bayern und die Diakonie Deutschland sind jugend- und sozialpolitische Akteur*innen, die auf unterschiedlichen Ebenen und unter Fokussierung verschiedener Zielgruppen politische Trends und aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen wahrnehmen und auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes die öffentliche Diskussion

mitgestalten. Inklusive, teilhabeorientierte und solidarische Nachbarschaften sind Dreh- und Angelpunkt gelingender Integration. Kirchengemeinden, die evangelischen Jugendverbände und diakonische Dienste und Einrichtungen sind Teil dieser Nachbarschaft und bringen sich initiativ und aktiv im Sozialen Raum ein. Dieses jugendpolitische Impulspapier ist Ergebnis des Fachforums sozial.räumlich.wirken. vom 3./4. November 2016 in Würzburg.

Siehe auch: <https://www.evangelische-jugend.de/sozialraeumlichwirken/die-dokumentation/>



Die aktuelle gesellschaftspolitische Situation und der immer lauter werdende Diskurs darum, wer sich warum auf den Weg machen und einen neuen Lebensort suchen darf, wirft Christ*innen und evangelische Organisationen auf Kernfragen ihres Seins in dieser Einen Welt zurück. Die Geschichte des Christentums ist eine Geschichte von Aufbruch und Veränderung, von Gemeinschaft und Eintreten für die Nächsten und nicht zuletzt eine Geschichte der Migration. Das Reich Gottes findet sich nicht in dieser Welt. Christ*innen ist jedoch aufgetragen, den Weg dorthin im Hier und Jetzt zu suchen. Gemeinsam mit all jenen, die auch auf dem Weg sind: In ein besseres Leben, zu einer neuen Identität, in eine andere Gesellschaft. Die Erfahrung des Fremdseins in dieser Welt prägt die Haltung christlicher Organisationen zu allen Menschen und ihre Antworten auf die Frage, was ein Mensch zum Leben braucht. Denn die Angst vor dem Fremden, dem Anderen, ist immer auch ein Mittel zur Verdrängung des Fremden, das jede und jeder Einzelne von uns in sich selbst spürt. In einer Zeit der Verunsicherung, die geprägt ist von Polarisierung, Populismus und politischem Aktivismus, braucht es klare Haltungen und verbindliche Botschaften ebenso wie deren Sichtbarwerden in konkretem Tun.

Integration ist eine Aufgabe, die alle Arbeitsfelder verbindet. Diese Verbindung muss sichtbar und im Interesse aller in diesem Land lebenden Menschen fruchtbar gemacht werden. Soziale Gerechtigkeit, verbunden mit anerkennender Wertschätzung der Kompetenzen jedes einzelnen Menschen, ist die Basis für einen gelingenden gesellschaftlichen Integrationsprozess. Menschen sind Botschafter und Botschafterinnen ihrer Kompetenzen, ihrer Sozialisation, ihrer Gaben und nicht zuletzt ihrer konkreten persönlichen Erfahrungen. Die Entwicklung eines gemeinsamen Integrationsverständnisses kann nur im Zusammenwirken aller Menschen, die hier leben, gelingen. Die Vielfalt von Ressourcen ist zu würdigen und im Interesse der gesellschaftlichen Weiterentwicklung zu fördern. Beteiligen und Teilhaben ernst zu nehmen und aktiv anzustreben heißt, alle Menschen als Gebende und Nehmende zu sehen. Die Entwicklung gemeinsamer Werte und die Moderation der dabei zwangsläufig sichtbar werdenden Konflikte sind wichtige Aspekte eines Prozesses, den wir als evangelische Trägergruppe aktiv mitgestalten wollen. Wo Äußerungen und Einstellungen von Menschen mit den Grundlagen unserer Gesellschaft nicht vereinbar sind, wollen wir Lösungen suchen und Veränderung vorantreiben.

sozial.RÄUMLICH.wirken

Selbstverständliche Vielfalt

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Kulturelle, ethnische, religiöse Diversität bestimmen heute unseren Alltag. Deutschland und Europa entwickeln sich vielfältig – normal ist, was verschieden ist. Lebensentwürfe ändern sich, Gesellschaften werden bunter. Junge Geflüchtete begegnen uns als Teil dieser Vielfalt. Selbstverständlich.

Einander zuhören – voneinander lernen

Nichts prägt Menschen mehr als das eigene Erleben, die konkrete Erfahrung und die Erkenntnisse, die daraus erwachsen. In der direkten Begegnung und im Austausch mit jungen Geflüchteten können am besten Lebensgeschichten erzählt, gehört, ausgetauscht und verstanden werden. Einander zuhören, voneinander und miteinander lernen schafft Verständnis füreinander als Grundlage für soziale Gemeinschaft.

(Inter)Religiösen Dialog fordern und fördern

Zur gesellschaftlichen Vielfalt gehört die Unterschiedlichkeit der Religionen, denen Menschen angehören und sich zugehörig fühlen. Religion ist für gläubige Menschen ein zentraler Lebensinhalt, sie impliziert Wertorientierungen, die im Umgang von Menschen miteinander nicht immer konfliktfrei aufeinander treffen. Religionsfreiheit ist ein wichtiges Gut. Glaubens- und Religionsfragen und daraus erwachsene Einstellungen und Formen der Religionsausübung sind wichtige Inhalte in den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit. Die spezifischen Bedarfe junger Geflüchteter sind dabei explizit zu berücksichtigen.



In erster Linie jung

Junge Menschen mit Fluchterfahrungen haben in der Regel sowohl im Herkunftsland als auch auf der Flucht extrem belastende Erfahrungen gemacht. Dennoch sind sie in erster Linie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Es genügt nicht, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen und ihnen damit das Überleben zu sichern. Sie brauchen Angebote, die an ihren Interessen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Gerade junge Menschen werden damit befähigt, verantwortlich aufzutreten, selbstbestimmt zu handeln und sich sozial zu engagieren.



Extremismus entgegen wirken oder Toleranz ist (er)lernbar

Diskriminierung auf Grund der Herkunft und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Islamophobie, Sexismus, Abwertung von Menschen mit Behinderungen wie auch Hasskriminalität im Internet sind Teil unserer medialen und gesellschaftlichen Realität. Durch Sensibilisierung, Reflektion, und Fortbildung müssen diese Themen in die Arbeit mit jungen Menschen einbezogen werden. Politische Jugendbildung fördert mit ihren Angeboten auf lange Sicht ein Bekenntnis zu einer pluralen Gesellschaft. Gerade junge Menschen werden damit befähigt, im gesellschaftlichen Diskurs um Wertschätzung von Vielfalt sicher aufzutreten und Stigmatisierung aufgrund individueller oder gruppenbezogener Diversitätsmerkmale aktiv entgegenzuwirken.





sozial.RÄUMLICH.wirken



Sozialräumlich denken und handeln

Die Arbeit mit jungen Geflüchteten findet in einem konkreten Sozialraum, in einem Dorf, einer Stadt oder Region statt. Orientiert an Lebenswelten der Menschen muss Soziale Arbeit bedarfsgerecht und flexibel auf die individuelle Lebenslage zugeschnitten sein und gleichzeitig

das Kernziel der gesellschaftlichen Integration im Blick behalten. Dabei ist der Blick auf die gesamte Sozialstruktur zu richten und darauf hinzuwirken, dass Förderprogramme und Beratungsangebote allen Menschen zugänglich gemacht werden, die entsprechende Bedarfe haben.



Sozialraum nutzen

Zur Unterstützung von jungen Geflüchteten müssen an jedem Ort individuelle Strukturen mit den handelnden Personen entwickelt werden. Deshalb ist der erste Schritt die Erstellung einer Sozialraumanalyse. Daran anschließen sollte sich die Initiierung eines Runden Tisches – wenn noch nicht vorhanden –, der die wichtigen Akteur*innen zusammenführt. Hilfreich ist, die Zusammenarbeit verbindlich zu machen und Arbeitsweisen am Anfang abzustimmen. Für die Kinder- und Jugendarbeit gilt es daraus, die eigene Rolle zu klären, eigene politische Forderungen abzuleiten und diese an entsprechenden Stellen in Politik und Verwaltung weiterzugeben.

(T)Räume brauchen Zukunft

Evangelische Jugend und diakonische Träger verfügen über frei zugängliche Häuser und Räumlichkeiten. Junge Geflüchtete, die in Erstaufnahmeeinrichtungen, Gemeinschaftsunterkünften o. ä. beengten Wohnverhältnissen leben, brauchen eine anregende Umgebung, in der Begegnung mit anderen Gleichaltrigen stattfindet. In geschützten und gleichzeitig öffentlichen Räumen sollten Treffen und Plattformen für junge Geflüchtete organisiert werden. So können Fluchterlebnisse, Lebensgeschichten, Erfahrungen und Erlebnisse gehört, geteilt und sichtbar gemacht werden.

Netzwerke(n)

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit handelt vernetzt im Sozialraum und nutzt Synergieeffekte, die die vielfältige Trägerlandschaft auf örtlicher Ebene bietet, im Interesse von Kindern und Jugendlichen. Sie engagiert sich für langfristige und nachhaltige kommunale Integrationskonzepte, die den Sozialraum stärken und die notwendige Flexibilität der Kinder- und Jugendarbeit durch verbindliche Finanzierungsregelungen ermöglichen und fördern.

Kooperationen weiterdenken

Die Integration junger Geflüchteter in allen Lebensbereichen – Bildung, Beschäftigung, Wohnen und Freizeit – ist kein Selbstläufer. Deshalb ist es notwendig, Brücken zu diesen und anderen Bereichen zu bauen, in Netzwerken und Runden Tischen mitzuarbeiten und Kooperationen mit Organisationen und Vereinen junger Migrant*innen herzustellen.

Wichtige Kooperationspartner sind z. B. die erzieherischen Hilfen, Jugendsozialarbeit und Jugendmigrationsdienste, Jugendberufshilfe und Schulsozialarbeit. Den Ort Schule lernen junge Geflüchtete mitunter zuerst kennen. Er ist schnell ein erster vertrauter Ort. Deshalb sollte darauf hingewirkt werden, dass Angebote der Kinder- und Jugendarbeit auch hier stattfinden – in ungenutzten Räumen oder eine Mehrfachnutzung erwirkt wird.

Öffentliche Wirksamkeit entfalten

In einem gesellschaftlichen Klima, in dem Unsicherheit, Sorge und Angst vor dem Fremden und Anderen wieder neu geschürt wird, ist es notwendig, mit einem eigenen positiven Narrativ für eine offene Gesellschaft einzustehen. Deshalb sollte die Arbeit mit jungen Geflüchteten über die lokale Presse bis zu den sozialen Medien von einer guten Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Nicht nur das Gute tun, sondern auch darüber reden.



Teilhabe aktiv gestalten

Die Flucht von Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland und Europa fordert die Kinder- und Jugendarbeit neu heraus. Die Mehrheit der derzeitigen Asylbewerber*innen ist jünger als 40 Jahre. Die größte Gruppe sind Kinder- und Jugendliche unter 15 Jahren. Die bestehenden Angebote der Kinder- und Jugendarbeit müssen so verändert werden, dass junge Geflüchtete teilhaben können und ihre Bedürfnisse Berücksichtigung finden. Die interkulturelle Öffnung der Kinder- und Jugendarbeit muss flächendeckend weiter voranschreiten.



sozial.RÄUMLICH.wirken



Sichtbar Haltung zeigen

Deutschland zeigt sich migrationspolitisch gespalten. Auf der einen Seite gibt es nach wie vor eine Mehrheit, die die Aufnahme von Geflüchteten befürwortet und unterstützt. Auf der anderen Seite wachsen Fremdenfeindlichkeit, populistische Zuschreibungen und rassistische Übergriffe. Auch gesetzliche Verschärfungen besonders im Asyl- und Aufenthaltsrecht (z. B. Aussetzung des Familiennachzugs, Definition sicherer Herkunftsstaaten) beeinflussen das Leben und den Integrationsprozess von jungen Geflüchteten. Deshalb ist es notwendig, nicht nur die eigenen Angebote im Blick zu haben. Kinder- und Jugendarbeit sollte jungen Geflüchteten parteilich zur Seite stehen, politisch und gesellschaftlich Haltung zeigen. Es geht um das „ganze Leben“ der jungen Menschen.

Vielfalt als Impuls zur Veränderung

Die Struktur und die Expertise von Jugendarbeit sind für junge Geflüchtete wichtig. Deshalb ist Handeln und aktiv werden gefragt. Kinder- und Jugendarbeit steht für einen aktivierenden Ansatz und vielfältige Methoden und kann mit ihren handlungsleitenden Prinzipien von Subjektorientierung, Partizipation und Adressatenorientierung neue Herausforderungen offensiv und kreativ angehen. Das Engagement für junge Geflüchtete birgt auch die Chance, dass die Lobby für Jugendarbeit neue Stärkung findet.



Mitarbeitende begleiten und fördern

Die Arbeit mit jungen Geflüchteten ist eine neue Herausforderung für Ehrenamtliche und Hauptberufliche in der Kinder- und Jugendarbeit. Dem möglichen Zögern diese Aufgabe anzunehmen gilt es mit Vertrauen in die eigenen pädagogischen Fähigkeiten und die eigene Werthaltung zu begegnen. Und dabei gleichzeitig nicht zu vergessen, sich Zeit zum Reflektieren zu nehmen, Orte des Austausches mit anderen Engagierten zu suchen, sich fortzubilden und die eigenen Grenzen ernst zu nehmen. Die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen ist nicht selbstverständlich, sie muss als Basiskompetenz anerkannt und gefördert werden.

Demokratie ist (er)lernbar

Evangelische Jugendarbeit als Teil der Kinder- und Jugendhilfe fungiert als entscheidender Lernort für die Weiterentwicklung unserer demokratischen Gesellschaft. Alle zugewanderten Menschen sind eingeladen, temporär oder dauerhaft die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft mitzugestalten. Das demokrati-

sche Wertesystem als gemeinsame und verbindliche Basis kann nur unter aktiver Beteiligung all derer weiterentwickelt werden, die Teil dieser Gesellschaft sein wollen. Das Verhältnis der Menschen zueinander und zum Staat, Geschlechtergerechtigkeit, die demokratische Grundordnung, Rechtsstaatlichkeit und Religionsfreiheit sind wichtige Aspekte eines Diskurses, der im Kontext der Integration von jungen Menschen mit vielfältigen Sozialisationserfahrungen offensiv geführt werden muss.

Dankbarkeit braucht Raum und (W)Ort

Evangelische Kinder- und Jugendarbeit hat sich in den letzten Monaten als starker Motor für die Aufnahme und Integration von jungen Geflüchteten in Deutschland gezeigt. Jetzt geht es darum, Willkommensstrukturen zu entwickeln und zu stärken. Diese Aufgabe benötigt einen langen Atem. Dabei gilt es den Blick immer wieder auf die Erfolge und Errungenschaften zu richten und sich nicht von Schwierigkeiten und Enttäuschungen einfangen zu lassen. Dazu hilft die Entwicklung einer Dankeskultur für alle engagiert Mitarbeitenden.


Zukunft gemeinsam gestalten - Wir schaffen das!

Fremdheit zu überwinden braucht Anstrengungsbereitschaft und Kräfteinsatz auf allen Seiten. Gefühle sind stärker als rationale Gedanken, vor allem in einer Zeit, in der „postfaktische“ Meinungsbildung die allgegenwärtigen Medien dominiert. Ängste und Sehnsüchte müssen reflektiert und bearbeitet werden, dazu braucht es Erfahrungsräume, die offen sind für alle Menschen im Sozialraum und in denen eine Kultur der friedlichen Auseinandersetzung (weiter)entwickelt werden kann. Die Vielfalt von Ressourcen ist zu würdigen und im Interesse der gesellschaftlichen Weiterentwicklung zu fördern. Beteiligen und Teilhaben ernst zu nehmen und aktiv anzustreben heißt, alle Menschen als Gebende und Nehmende zu sehen. Evangelische Jugendarbeit leistet ihren Beitrag, indem sie Räume bereitstellt, Prozesse moderiert und jungen Menschen Erfahrungen miteinander und mit der Welt ermöglicht. Doch es braucht weitere Orte und die öffentliche Förderung positiver Entwicklungen, damit junge Menschen mit Fluchterfahrungen hier wirklich ankommen können.

Es braucht neue Finanzierungssysteme, die eine arbeitsfeldübergreifende Nutzung von Ressourcen ermöglichen. Wirksamkeit braucht Flexibilität. Wir fordern die Entwicklung und Umsetzung partizipativer Modelle der Mittelverteilung (z. B. über Runde Tische)! Den Bestrebungen einiger Länder, die Leistungen für junge Geflüchtete aus der Kinder- und Jugendhilfe herauszulösen, treten wir entschieden entgegen. Es kann und darf keine Kinder- und Jugendhilfe zweiter Klasse aufgrund der Herkunft geben! Junge Menschen haben Anspruch auf Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, solange sie derer bedürfen. Einen Abbruch der Leistungsgewährung nur aufgrund des Erreichens der Volljährigkeit lehnen wir ab!

Es geht um nichts Geringeres als die Frage, wie wir heute und in Zukunft in der Einen Welt miteinander leben wollen. Gemeinsam. Sozial. Räumlich. Wirken. Jetzt.



 **aej** Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
in Deutschland e.V.

Diakonie 
Deutschland

EVANGELISCHE
JUGEND 
in Bayern

Gefördert vom

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Wir sind Nachbarn.Alle

Für mehr Verantwortung miteinander - Eine Initiative der
Diakonie und der evangelischen Kirchen

www.wirsindnachbarn-alle.de
#WirSindNachbarnAlle

Impressum

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft der
Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)
Otto-Brenner-Straße 9
30159 Hannover
Tel.: 0511 1215 0
www.evangelische-jugend.de



www.evangelische-jugend.de/sozialraeumlichwirken/die-dokumentation